



1000 jähriges Bad Belecke

Bis in den Tod getrennt!

Gesellschaftsspiel zur Tausendjahrfeier der Stadt Belecke

von

Franz Refting

Bis in den Tod getrennt!

Festspiel

zur Tausendjahrfeier der Stadt Belecke

Vier Tage aus der Zeit der Goester Schule

von

Franz Resting

Bis in den Tod getreu!

Zeit der Handlung: 1444—48.

Dort der Handlung: Rathaus, Tor und Mauern der Stadt Belefe.

Quellen: Die Chroniken der westfälischen und nieder-rheinischen Städte, II. Band; Goet.
Die Lippstädter Reimchronik.
Dr. Jos. Danien: Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert.

Handelnde Personen:

Goor Wilfe, Bürgermeister der Stadt Belefe, Karl Belefe.
Laurentius Eppint, Führer der Goetser Reiterei, Franz Lazarus.
Rötger Voß, Bürgermeister der Stadt Kirchberg, Heinrich Gerte.
Simon Luig, Bürgermeister der Stadt Warstein, Xaver Schäfer.
Meinhard Knipphilß, Bürgermeister der Stadt Rallendorf, Jöh. Blefe.
Burkhard Helle, Bürgermeister der Stadt Rüthen, Josef Gödde.
Ulrich Zolland, Bürger von Neuengeseke, Josef Uppelhoff.
Nothus Satohy, Bürger von Unröhte, Heini Henße.
Maternus Lammert, Wirt der Rathausküche, Josef Roß.
Stephan Lauß, Stadtschreiber von Belefe, Robert Ebert.
von Reissenbroß, Ritter und Domherr von Baderhorn, August Tegges.
von Enne, Kommandant der Baderhorner Besatzung auf Schloß Unröhte,
Theodor Roß.
von Schmalß, Junter, Goetser Fähnleinführer, Friz Berghoff.
Gefangene Goetser Freuen: Clara Wilmes, Inniefie Blanke, Martha
Grothe, Elisabeth Pantel, Inniefie Schellmalz, Anna Boltinsfeld
und Elisabeth Beffel.
Baderhorner Söhner.
Dolfus Krius, Stadthôte von Belefe, Josef Becher.
Reichart de Fries, Bürger der Stadt Kirchberg, Clemens Beffel.
Johann Beffels, Bürger der Stadt Belefe, Josef Grismann.
Tonis Gründ, Bürger der Stadt Belefe, Josef Chort.
Jodofus Feller, Bürger der Stadt Belefe, Johann Schäfer.
Ludger Müller, Ratsherr der Stadt Belefe, Friz Beffel.
Berfel Croll, Ratsherr der Stadt Belefe, Franz Strate.
Justin Berghoff, Ratsherr der Stadt Belefe, Josef Blefe.
Franzen Stuiting, Ratsherr der Stadt Belefe, Ernst Dupré.
Die Lahne Griffe, Frau aus Belefe, Gertrud Dupré.

Rolf de Ruitter, Beleter Schärführer, Josef Niermann.
Melchior Müllenmeier, Beleter Schärführer, Clemens Schröder.
Ranteß Buff, Beleter Schärführer, Albert Seffe.
Wulfert Löhhefen, Beleter Schärführer, Ernst Luig.
Heinrich Bröse, Bürger der Stadt Rüthen, Georg Schiermeyer.
Kaißpar Mölle, Bürger der Stadt Rüthen, Anton Ziegges.
Frederik Hagemann, Bürger der Stadt Belefe, Felix Blecke.
Reichhan Färber, Bürger der Stadt Belefe, Willi Schriftmann.
Bittor Grotte, Tornwächer der Stadt Belefe, Ludwig Jelle.
Eberhard Kubarth, Tornwächter der Stadt Belefe, Ulrich Relefe.
Frau des Bürgermeisters Wille, Frau Thea Relefe.
Frauen aus Belefe mit Bienenföhren etc.
Bürger der Stadt Belefe, Sozialer Bürger und Söldner. Wolf, Frauen
und Männer der Stadt Belefe im Kampf.

Ede Laßmann, Trompeter, Anton Schröder.
Eckter Späher: Josef Borghoff.
Zweiter Späher: August Harnacke.
Dritter Späher: Theodor Wessel.

I. Teil. (Juní 1444.) Eröffnung der Fehde.

Ort: Rathausstiehne zu Belefe.

Handelnde Personen: Goar Wilke, Wirt, Stadtführer, L. Eppint,
B. Helle, R. Tatobij, M. Knippelschil, C. Luig, U. Dölland, R. Voß.

Goar Wilke: Liebweite Herren, ich heiße Euch willkommen
In Belefe, der alten Hansestadt,
Und, Laurentius Eppint, Euch besondern Gruß!
Ihr kommt von Goest und sieht die Sagung ein.
Wenn's Euch beliebt, so bleiben wir hier unten,
Im Saal daneben ist es dumpf und schwül.
Und fühlte Köpfe müssen wir zurzeit wohl haben,
Wenn die Gemüter aufeinander pläzen;
Auch fühles Bier, wenn diir die Rehlen sind.

zum Stein: Die Schenke bleibt für jedermann geschlossen,
Solange wir darin des Rates pflegen,
Auch du, Maternus Lammert, gehst hinaus,
Wenn du den hohen Herrn das Bier freudenzt.
Falls wir dich brauchen, rege ich die Glöte.
Und nun, liebweite Herren, nehmet Bläß.

zum Stadtführer: Der Stephan Rauf wird unser Wort trüben.

(Die Herren sagen ihre Gläser ab; der Stein füllt Stein-
tricht auf, gießt aus einer Stanne Bier hinein und geht
ab. Der Schreiber macht sich zum Zeichnen fertig.)

Saintentius Eppint: Der Ritt nach hier ist mir nicht leicht geworden,
Und Ulrich Dölland ging es wohl wie mir.
Wir luden Hilfe gegen den von Moers,
Dem der von Cleve Fehde angejagt,
Du dem auch wir vertraglich uns verpflichtet.
Die Zeit ist ernst, sie schmeckt nach Blut und Brand,
Und wer nicht mit uns ist, ist gegen uns.
(Ulrich Dölland nickt, die andern verharren in eifrigem
Schweigen.)

Burkhard Helle: Soweit ich weiß, gehören wir zu Köln,
Und Goest doch wohl schon seit den ältesten Zeiten.
Was man beschwert, löst man nicht wie ein Seil,
Das man mit eines Schwertes Streich durchschneidet.
Was ist es denn, was Goest bewogen hat,
Bon Köln sich ab- und Cleve zuzuwenden?

Laurentius Eppint: Der Herr von Moers hat uns das Wort gebrochen
Und unsre Privilegien mißachtet;
Hat gegen uns gewöhlt, wo er nur tonnte,
Mit Heimlichkeit und auch mit Offenheit.

Nochus Schob: Er wird wohl seine Gründe dafür haben,
Ün's hielt er siets, was er verstoßen hat.
Laurentius Eppint: Vor mehr als hundert Jahren bot uns Bischof Bischold
Das Ringrecht und das Schultheißamt verliehen,
Und 60 Jahre später gab man uns das Recht
Des Pfandes auf die ganze Grafschaft Xanten.
Und 1370 hat der von Gaarweden,
Der damals Erzbischof, der Stadt verbrieft,
Was ihr an Privilegien verliehen.

Reinb. Snippeschild: Das ist schon lange her, die Zeit macht Wintfeldjüge,
Doch saget uns, wie einer Recht man brach.
Laurentius Eppint: Der König Benzel fand sich gern bereit,
Den Freifrau Deiringen nach Goest zu legen,
Nachdem wir's ihm mit Gulden aufgewogen,
Doch furz darauf schon ward es widerrufen,
Weil es dem Erzbischof nicht dienlich schien.
Wir aber waren um're Gulden los.

Simon Zutig: Wenn man kein Geld auf eine Karte setzt,
Darf man nicht weinen, wenn man es verliert.
Laurentius Eppint: Wir weinen nicht, doch schwagen wir nicht still,
Und was uns austreht, soll man uns nicht firzen.
Rötger Boß: Der Herr von Moers ist wohl kein dummer Mann.
Es sagte jemand, der es wissen muß,
Er sei zur Zeit der flüchte deutsche Fürst.
Wenn Goest das Geld hat, Rechte sich zu kaufen,
Sag er die Macht, sein gutes Recht zu hüten.

Ulrich Bolland: Sieh, lieb, auf Hirichberg hat die Zeit studiert!
Das hat euch wohl der Querwald verraten,
Wenn ihr darin das Holz zu Rothen brennt,
Die eure Ochsen dann nach Goest hin schleppen?
Vielleicht hat's auch ein Ochs euch augebrannt,
Wenn ihr die Reitsche ihm statt Hen gegeben.

Goar Witte: Siebwerter Bolland, nicht so heißes Blut,
Wir wollen einen Schnitt aus unterm Krüge nehmen,
Und dann darf ich den Herrn auch wohl verraten,
Wie rings das Land das liebe Vieh erhält.
Auf aller Wohl! Doch nun zu unserm Bieh,
Als Vater Noah aus der Urke kam,
Zog er hinaus, die Tiere zu verteilen;

Laurentius Eppint: Da führt ihn der Weg nach Rallenhardt,
Und dort gefiel's den Ziegen gar nicht schlecht.
Sie riefen: „Goest, meet, meet, wir bleiben hier!“

Nochus Schob: Und als der Zug bis kurz vor Rüthen kam,
Da löhre ein langeohrtes Eselein:
„Wir bleiben hier — es muß hier Rüthen sein!“

Laurentius Eppint: (Gachen, Burchard Zelle tritt.)
Vor Barthlein fang ein Hengst zu wiehern an:
„Mir steht's, daß hier wohl Hauer wachsen kann!“

Reinb. Snippeschild: Dann fannen sie des Biegs bis Belefe;
Da sah man Weisen rings im Möhnetal,
Und eine Fuß rief laut den Ochsen zu:
„Wir bleiben hier — muh, muh; muh, muh, muh!“

Laurentius Eppint: (Gachen, Simon Zutig tritt.)
Vor Hirichberg sprach der Vater Noah nun:
„Was soll ich jetzt mit euch, ihr Ochsen, tun?“

Ulrich Bolland: Und die von Hirichberg hatten: „Bleibet hier,
Bringt unser Holz nach Goest, dort hat man seines.“

Laurentius Eppint: (Gachen, Rötger Boß tritt.)
Dann blieben Noah nur die dummen Schafe,
Und weil er heim mußt, sprach er: „Zieht allein!“

Goar Witte: Sie zogen durch den Wald und dann zur Haar.

Laurentius Eppint: Bis Menschenjetzt fah man die Spur;

Goar Witte: Wo blieben, frag ich, diese Schafe nur?

Laurentius Eppint: (Gachen, Goar Witte tritt.)

Laurentius Eppint: Da führte ihn der Weg nach Rallenhardt,
Und dort gefiel's den Ziegen gar nicht schlecht.
Sie riefen: „Goest, meet, meet, wir bleiben hier!“

Nochus Schob: (Gaffen, Burchard Zelle tritt.)
Und als der Zug bis kurz vor Rüthen kam,
Da löhre ein langeohrtes Eselein:
„Wir bleiben hier — es muß hier Rüthen sein!“

Laurentius Eppint: (Gachen, Burchard Zelle tritt.)
Vor Barthlein fang ein Hengst zu wiehern an:
„Mir steht's, daß hier wohl Hauer wachsen kann!“

Reinb. Snippeschild: Dann fannen sie des Biegs bis Belefe;
Da sah man Weisen rings im Möhnetal,
Und eine Fuß rief laut den Ochsen zu:
„Wir bleiben hier — muh, muh; muh, muh, muh!“

Laurentius Eppint: (Gachen, Simon Zutig tritt.)
Vor Hirichberg sprach der Vater Noah nun:
„Was soll ich jetzt mit euch, ihr Ochsen, tun?“

Ulrich Bolland: Und die von Hirichberg hatten: „Bleibet hier,
Bringt unser Holz nach Goest, dort hat man seines.“

Laurentius Eppint: (Gachen, Rötger Boß tritt.)
Dann blieben Noah nur die dummen Schafe,
Und weil er heim mußt, sprach er: „Zieht allein!“

Goar Witte: Sie zogen durch den Wald und dann zur Haar.

Laurentius Eppint: Bis Menschenjetzt fah man die Spur;

Goar Witte: Wo blieben, frag ich, diese Schafe nur?

Laurentius Eppint: (Gachen, Goar Witte tritt.)

Denn einer, der des Krieges fundig, sprach:
„Es diert der Brand der Feinde grimmen Streit,
Wie das Magnificat die Reiper ziert.“

Simon Zugig: Ja, ja, so ist's und wird auch wohl so bleiben,
Doch auch um Goest herum stehen offne Dörfer.
Und wie man mit erzählte, gibt es dort
Mehr Rorn und Bieh als in den Lürrwaldluren.
Doch unfe Städte haben feste Mauern,
So feit wohl leicht wie Neuengelte.
(Ein Brief aus Goest bringt einen Brief. Laurentius Eppink läuft und ruft lachend:)

Laurentius Eppink: Johann von Cleve ist mit großer Macht,
Gegeben durch die Tore Goests geritten.
Wir tuen das Euch kund, damit den Lürrwaldleuten
Nicht all zu hoch der rote Ramn noch schwölle.
(Zote wieder ab.)

Mötger Boß: Der Ramn wohl nicht; vielleicht daß uns die Hörner
Nach dieser Runde noch ein wenig wachsen.

Ulrich Volland: Sie sind schon viel zu lang, ihr tötet gut,
Um Handschreite sie alsbald zu firzen.

Rothus Zatohn: Liebwerde Herrn, wir kommen so nicht weiter.
Drum, Wilken, laßt uns noch ein Krüglein bringen!
Das Bier ist gut, Gott möge Euch bewahren,
Dass es durch Fehdebrettt nicht dünner wird.
(Der Bürgermeister schellt, der Stitt bringt Bier.)

Hörlicht weiter zu Goest: Vor nunmecht 40 Jahren habt ihr Köln gehuldigt,

Nachdem der Bischof Euer Recht verbrieft.
Da sah es wohl in Goest recht brenzlich aus?
Und hätt' der Bischof nicht den Brand gelöscht,
Der die Patrizier der Stadt bedrohte,
Wer weiß ob sie der Brüderhaften Macht,
Den Quirnen und den Bürgern standgehahlt.
Dann Danf dafür habt ihr dann vor 3 Jahren:
Der Bürgermeister und die beiden Rüte,
Die Gilßen und der bürgerliche Kreis,

Die Brüderhaften auch nicht zu vergeffen,
Euch still verchworen gegen den von Roers;
Nun jagt mir doch, wie das und dies sich reimt!

Laurentius Eppink: Er hatte nicht das Recht, die Köpfe zu befeuern,
Selbst Knecht und Magd, sie sollen danach zahlen.
Wir haben's ihm deshalb auch fristt verweigert;
Wir ir zählen nicht, wenn rings auch alles brennt!
(Ulrich Volland nickt, die andern nicken.)

Weinh. Knippschild: Gewiß, die neue Steuer ist recht hart,
Doch auch der Eigner muß und wird Euch zehnent.
Die hohen Herren führen Krieg um Krieg,
Um ihre Macht zu festen und zu meien.
Die Zeché zählt das Land, so dort wie hie.
Und wer nicht zählt mit Hab und Gut und Blut,
Der handelt, sagt man, gegen Hoheitsrechte.
Und heute ist das Recht wohl nur noch dort,
Wo es an Macht nicht fehlt, sein Recht zu schützen.
Ulrich Volland: Dann ist das Recht ja wohl auf unsrer Seite.
Denn Cleve—Marck ist stark, und Goest nicht minder.
Die Stadt tot Lippe fleht zum Städtebund,
Den Goest entfehen ließ, das Recht zu wahren:
Das Recht der Städte und der Ritterhaften,
Das sie erworben ließ mit weitem Blatt.
Und wer ist stärker als die Lippehaft,
Die stärkste Festung zwischen Rhein und Weser?
Goar Witte: Der Städtebund, ist der nicht seitlich tot,
Seit der von Roers den Seil daszwischen trich?
Und lebt er noch, so bröck'l's im Gemäuer,
Denn Dortmund, glaub' ich, macht den Zug nicht mit.
Laurentius Eppink: Es wird schon tanzen, wenn wir dazu pfeifen,
Denn Cleve ist der Stadt verteuft nah.
Simon Zugig: Tut doch in Goest nur nicht, als ob der Erzbischof
Ein armes Kindlein ohne Bindeln sei!
Das Erzbistift Köln liegt fest in seiner Hand,
Das Herzogtum Bergfalen auch zunießt,
Reit Neidlinghausen läßt ihn nicht im Stich,
Und Paderborn ist Köln administriert,
Und dann durch seinen Bruder Heinrich auch
Das Fürstentum Münster wie auch Osnabrück.
Selbit Utrecht gäb ihm seine halbe Macht,
Und doppelt wiegt all das, was fröhlich ist,
Denn hinter ihm stehen höhere Gewalten.
Ulrich Volland: Was schert uns der Pfaffen Weltgewalt!
Sie mögen fromme Seelen quälend schreden,
Wir sittern nicht vor Angst und Unterdrift.
Goar Witte: Auch mir wär's lieber, wenn der Herrn Beitreben
Sich nach dem Worte Christi richten würde:
„Sob bin ein König, doch nicht dieser Welt!“
In Bünzburg floß das rote Blut in Grömen:
Miel Bürger- und noch weit mehr Bauernblut.
Wenn sonst Blut durch meine Hand vergossen,
Sob wagte wirtlich nicht, vor Gott zu treten,

Der einst du David sprach: „Läß ab vom Tempelbau,
Weil du ein Kriegsmann bist und Blut vergossen!“
Doch Gott nur kann von seinem Eid uns lösen;
Wir schwören, treu zu sein und müssen's halten.“

(Laurentius Eppint springt auf und ruft erregt:)

Laurentius Eppint: Dann soll auch der von Köln sein Wort nicht
brechen!

Er hat uns unsre Rechte augeschworen,
Bevor wir huldigend das Rite gebuegt;

Doch heute scheint er es nicht mehr zu wissen.

Burkhard Helle: Es fragt sich nur, find es verbriefte Rechte?
Biebleicht sind sie von Goest nur angenaßt,
Und weil sie niemand fand, der sie verhindert,
Als wohlnerichtet von ihm betrachtet worden.
Der König Bænzel hat für Geld so manches,
Was unrecht war, dem Zahlenden begünfigt.
Das Stuhtrecht hat ein König zu vergeben,
Das ist den Landesherren vorbehalten.
Der König hat sein Urteil widerrufen
Und Goest verpflichtet, dem von Moers zu geben,
Was ihm als Landesherrn zu geben sei.
Es war wohl bitter für den Rat von Goest,
Dass er sein Et den Meffeln untertronte?

Ulrich Rolland: Ein Landesherr soll wie ein Vater sein,
Der dreimal gibt, eh' er nur einmal nimmt.
Der Kölner aber hat stets viel verlangt,
Sodoch gegeben hat er herziglich wenig.

Weinh. Knippschild: Das stimmt nicht ganz. Ihr seid zu nah bei Goest
Und ieh die Welt nur durch die Goest er Brille an.
Ihs Goest die Luft ausging, weil seine Rassen
Im Löthern reich, jedoch an Gülden arm,
Wer hat Euch da geholfen, etwa Clene?
Es war der Erzbischof, der Euch befreit.
Da hat er Euch gestattet durch 10 Jahre,
Die städtliche Zicke zu erheben
Von allem Gut und fremder Kaufmannschaft.
Und um Euch weiter keine Huld zu zeigen,
Gießt er Euch Turm und Landwehr neidlos bauen.

Laurentius Eppint: Wenn der von Moers uns gut gekommen wäre,
Braucht er ja anno 40 nicht mit Macht
Eich drohend unheißoll der Stadt zu nahen
Und uns zu drängen keine Hand zu füffen.
Das wird ihm Goest wohl nimmermehr vergessen.

Rötger Boß: Hat er Euch nicht den Schwörspruch angeboten?
Zu Utendorf, da fehlt nur noch Goest.
Ihr wolltet nichts von einem Urteil wissen;
Man kann's verlöhnen, denn das, was Köln verdroß,
Stand Schwarz auf Weiß mehr als 5 Meter lang.

Ulrich Rolland: Der Freigraf lud den Konrad Ketteler,
Der Goester Bürger ist, nach Enversberg.
Das war ein Übergriff, der Goest verdroß.

Roðhus Tatohn: Die Goester luden Heinrich von Galen,
Der Kölner Lehnsmann war, vor ihr Gericht.
Das war ein Übergriff, der Köln verdroß.

Laurentius Eppint: Des Kölner frommer Bruder Heinrich hat
Die offne Fehde freventlich begonnen.

Simon Luig: Der Goester Rat — es war wohl ein Berlehn —
Sieß im Gebiet des Herrn von Galen brennen —
Laurentius Eppint: Nun ist's genug! Wer tauben Ohren predigt,
Stiehlt unserm Herrgott nur die teure Zeit;
Doch, um zu fehlen, kam ich nicht hierher!
Drun eine Frage nur, Ihr weisen Herrn:
Wer ist für Köln, und wer ist gegen Goest?

Burkhard Hell: Stadt Brüthen war die erste weit und breit,
Die Goest und seinen Städtebund verließ.
Sie soll auch nun an erster Stelle stehen:
„Wir bleiben Köln für jeßt und immer treu!“

Roðhus Tatohn: Wir fehen keinen Grund, uns umzudrehen;
Der Kölner Rott hält uns noch leidlich warm.
Wir rüchen keine Fehde; möge Goest
Das heiligfotche Süpplein selbst austöffen;
Unmöchte wird zu seinem Herrn itehen!

Roðhus Tatohn: Auch uns gefüfft's nicht nach Kampf und Streit,
Doch wenn man uns bedrängt, ziehn wir vom Leder.
Wir sind zu lange schon beim Kölner Stuhl,
Um einem fremden Herrn nachzulaufen.

Simon Luig: Der Erzbischof ist leider weit von uns,
Doch Langt wohl seine Macht, uns zu beschützen.
Was Goest begeht ist nicht der Weg des Rechts,
Wir gehn den Weg, den unser Schurz uns weiß.

Rötger Boß: Der Wald schließt rings uns ein, wir kennen kaum
die Welt,
Doch wissen wir, was recht und unrecht ist.
Wir werden friedlich unsre Wege gehen,
Wenn Goest uns ruhen läßt, mir werden es nicht hören.

II. Teil. (Januar 1446.) *Frauenlos zur Zeit der Fehde.*

Drt: Rothausfeste zu Bielefeld.

Goor Wilte: Was uns bevorsteht, ist nicht schwer zu raten;
Wie's enden wird, das mag der Himmel wissen.

Wir trauen Gott und unsern festen Mauern,

Wer uns bedroht, dem zeigen wir die Zähne.

Laurentius Epping und Ulrich Boddard: Sie Goest und Jungherr Hans von Cleve!

(Goest und Jungherr Hans von Cleve gehen ab!)

die andern: Sie Köln, und die in Not ihm treu geblieben!

(Bleiten ernst den Zögern nach.)

Goor Wilte: Seht wird es ernst, liebherte Herrn und Brüder,
Dad wird ringsum der Sturm der Fehde heulen.
Dad werden Hörner gellen, Trommeln rasseln,
Und Blut und Tränen werden reichlich fließen.
Dufünftige Geschlechter werden einst
Um Lohen, der unter Sun verdammen.

Der Urteil wird den rechten Weg ihnen finden.
Nicht fluge Worte machen die Gerichte;
Wir handeln, doch die Lauf weilt däht und wägt.
Sie wägt der Fehden blutige Gewichte
Nicht nach dem Scheine und nicht nach dem, der liegt.
Läßt uns zusammenstehen in Not und Tod;
Biel Kleine können auch den Großen trocken!
Mag kommen nun, was unanhaftbar ist.
Es soll der Feind uns niemals seghaft finden!
Wenn rings das Land zum Sammertale wird;
Ein jedes Bitter geht einmal vorüber.
Und wenn sein Blitzenwahl uns zu Boden schmettert,
So sterben wir am Wege unser Pflicht.

(Sie reichen sich die Hände und rufen:)

All: „Sie Köln, und die in Not ihm treu geblieben!“
(Gehen einzeln und zu zweien ab.)

von Rerffenbrodt:

(Zeigt auf seinen Beug und spricht verächtlich:)

He, Wirt, das Bier ist dünn und faß,
Für scheint, du Schuft, daß du's zuvor getauft!
Für Bauern und für Knechte mag es langen,
Sedoch für edle Herren lange es nicht.

(von Ense nimmt einen Schnet, spricht daß Bier auf den Boden aus und spricht:)

von Ense: Ihr habt recht, liebwerter Rerffenbrodt,
Das Beug ist nicht für eine feine Zunge!
Bon guter Würze hat's nicht mehr gehaben
Als eine Maus füch trahbert über Nacht.
Zum Wirt: Bring' Wein, du Pantcher, doch den besten her,
Den du im Keller hast im Faß verborgen,
Um abends, wenn der letzte Zeher ging,
Den eignen feisten Bauch damit zu schmieren.
Der Wirt: Ihr edlen Herren, geht nicht zu strenge
Mit dem, was ich fredezt, ins Gericht.
Die Gerife brannten die von Goest uns nieder,
Als sie in Richten auf dem Felde stand.
Bon weither Ichafften wir ein leichtes Frider,
Doch langt es nicht zu frätigem Gefräu.
Man ist hier froh ob einer du in en Labe,
Die nicht so ganz nach blauem Wasser schmeckt.
Und Wein, ihr Herren, gäbt's bei uns nicht mehr.
Das letzte Faß, das wir von Briton holten,
Rahm der vom Bramme uns nebt Pferd und Rnecht.

von Rerffenbrodt: Der Teufel hole Goest! Und dem vom Bramme

Gönnt ich's, wenn Beelzebub ihn zweimal holte.
Und ihn im Höllerhund mit glühenden Zangen zwölfe.
Sein Bruder Jörgen fiel vor Beelzebub,
Da ichlig der andre, um den Sod zu rüfen,
Die lebten Gaffen aus der Burg zu Wiss,
Trotz Leib und Leben ihnen zugeschobert.
Duum freu' ich mich, daß uns der Zug gelang.
Der uns die Riefer in die Hand gegeben.

Ende des I. Teils.

Es war ein luß'ger Tanz im Goetter Hofe,
Wuß mit sie fleiderlos nach hierher trieben.
Nun möge Goett tief in den Beutel greffen,
Um sie zu löjen nach der Fehde Braucht.

Gödner tritt auf und meldet: Höchsteder Herr, ein Bote fragt nach Euch,
Den Goett gefaßt, um mit Euch zu verhandeln.
(von Kerffenbrodt nicht bestimmt)

von Kerffenbrodt: Laßt ihn herein! Er wird nichts Gutes bringen,
Wir drohen mit dem Zorn des Goetter Rats,
Der Weiber wegen, die wir aufgegriffen.

vom Ense: Seid nur nicht schwach, liebwerter Kerffenbrodt,
Was höret uns Goett, was seiner Weiber Tränen?
Die Glut der Dörfer und der soße Flammen
Söchtet keine Träne, fehlt die hechtle nicht.
Doch da ist der von Goett, ein stolzer Rerl,
Dem schon der Hochmut im Gesichte sieht.
(Der Bote grüßt und spricht dann:)

Zunter von Schwald: Des Väderhofs Herren sindt ich,

Und habe wohl die Ehre, sie zu grüßen?

Mich schickt das starke, ehrenfeste Goett;

Bin Zunter Schwald: ein Reiterföhlein-Führer.

von Kerffenbrodt: Die Ehre müßten wir recht hoch wohl schätzen,
Doch Ihr Euch herbeimüht zu einer Zeit,
Wo Weg und Steg vom Frost und Kälte glühert.
Doch nunmehr saget uns, was Ihr begehrt.
Und was der Rat von Goett von uns verlangt.

Zunter von Schwald: Was der verlangt, ist fürs und knapp gesagt:
Gebt uns die Frauen frei, die Ihr gefangen,
Als sie im Walde sich um Holt bemühten!
Söchtet Ihr ißt Ich war es, Herr von Kerffenbrodt,
Und ritterlich soll es, soll nicht männlich sein,
Um schwachen Frauen seinen Mut zu prüfen —
Und ohne Kleider sie davon zu schleppen,
Als wären's Menichen nicht, als wär es Vieh.

von Kerffenbrodt: Gi, ei, Herr Zunter, nicht so rasches Blut!
(höhn. lachend) Von hohen Ross läßt ich nicht mit reden,
Nicht krißlich soll es, soll nicht männlich sein,
Doch wir die Weiber etwas ausgelüftet?
Ihr nehmst Euch der Goetter Weiber an,
Als wäre Euer Liebchen auch dabei.
Das töt' mir leid; soweit ich es gesehen,
Was ferne, die ein Sunfetherz hetören könnte.

Doch sollt' es dennoch seir, so löß sie aus;

Bei 100 Gulden wär sie mit dann wert.

(Dem Zunter muß die Hand zum Segen)

Zunter Schwald: Bon Kerffenbrodt, das Wort vergeßt ich nicht,
Und wird ich hundert Jahre alt und mehr.
Bielleicht, daß mir der Himmel es vergönnt,
Mit meinem Deegen Antmort Euch zu geben,
Wenn Mann an Mann vom Stahl die Funken sprühen.

von Kerffenbrodt: Gebt uns die Frauen frei, wie füch's gehört!

Zunter Schwald: Das kann noch Eurem Sunfisch sofort geschehen,
Zießt nur den Beutel, den der Rat Euch gab,
Um das, was wir gewonnen, nun zu lösen.
Soeits idjöne Frauen scheinen rat zu sein,
Doch 1000 Gulden ist der Fang mir wert.
von Kerffenbrodt: Das kann noch Eurem Sunfisch sofort geschehen,
Zießt nur den Beutel, den der Rat Euch gab,
Um das, was wir gewonnen, nun zu lösen.
Soeits idjöne Frauen scheinen rat zu sein,
Doch 1000 Gulden ist der Fang mir wert.
Zunter Schwald: Ob un're Frauen idjön, was füch's Euch an?
Ein Domherr hat danach wohl nicht zu sehen.
Und doppelt wunder's mich, daß Ihr's gewagt,
Enthülle Frauen noßlos zu bestämen.

Heinrich von Ense: Herr Zunter Schwald, Ihr seid ein junges Blut,
(höhnend) Und Eure Zunge ist wie schaues Eisen.
Bielleicht geht Ihr mit uns nach Badenborn,
Im hohen Dome dort Moral zu lehren.
Doch, sangt dann dünnächt in Goede mal an,
Um frommen hören wird's Euch dort nicht fehlen,
Wenn Ihr den Leuten sagt, wie schlecht es ist,
Den Eid der Freude freuentlich zu brechen.

von Kerffenbrodt: Bielleicht auch predigt Ihr, daß Sünd' es ist,
Im Übermut der Felder Frucht zu brennen,
Den roten Hahn auf jedes Dach zu fessen,
Das hinter festen Mauern nicht verkehrt;
Der Bauer zieh, das auf der Weise geht,
Zu rauben und nach Euerm Soest zu treiben,
Und, wenn's gelingt, mit Her und Rnecht und Magd.
Geht dorhin Zunter, dort stand Weisenbeck,
Was da noch steht, ist nur ein Trümmerhaufen.
Den Brief des Landsberg laset Ihr wohl nicht,
Den er an unsern Herrn, den Bischof, schrieb?
Studiert ihn, das gibt Euch neuen Stoff!
Lebt doch zuerst dem Bräune die Leuten,
Dann kommt zu uns, und lehret uns Moral!

Zunter Schwald: Bon Kerffenbrodt, Ihr werdet hart und bitter,
Doch die von Röhn sind reine Sänner wohl?

Knunt, daß der Fehdebrief in unsern Händen,
So äderten sie Reuegesete.

Z auch die von Belecke, sie machten mit.
Den Dobber und den Ballant finden wir

Und 41 andre noch dazu.
Und was der Sonnenfödder uns getan,

Das muß er wohl in tieffter Höhle büßen,
Wenn Beleverfährding heut noch fündhaft ist.

von Kerffenbrodt: Genug der Wäfde, wertor Junfer Schwald,
Züfft nur den Beutel — zahlet, oder geht!

Junfer Schwald: Wir johlen nicht für das, was wir mit Goest
Als Mensch und auch als Christ verlangen können.
Doch glaubt's, von Kerffenbrodt, Goest wird sich rächen!
(Seht.)

von Ense: Den Zaffen hörten wir schon viel zu lange,
Sezt mag er gehn, die Weiber bleiben hier!

von Kerffenbrodt: Nicht hier in diesem kleinen Raabenheit,
Das heute steht und morgen fallen kann.

Z auch ist man hier den Weibern mild gefommen,
Verfah mit Kleidung sie und auch mit Brot.
Das feiste Ursisberg scheint mit stark genug,
Sie mit den langen Haaren einzupippern.

(Er schlägt mit der Faust auf den Tisch — ein Soester
Zödner erscheint)

Der Zödner: Herr mit den Weibern, daß ich wie Schafe
Auf fischerem Baldespöd nach Ursisberg treibe,
Doch ohne Hunde geht es leichtbar nicht!
Mus', die mit von Paderborn gekommen,
Dafß sie gerüßet bald sich zu mir finden.

(Der Zödner geht.)

Goar Wilke kommt: Ein Bote kam von Goest, darf man erfahren,
Was ihn hierher geführt in schnellem Ritt?
Ich sah ihn reiten, daß die Funken stoben,
Der helle Zorn hat wohl sein Roß beschließt.

von Kerffenbrodt: Die Weiber hätt der Junfer gern ergattert;
Ohn' Lösegeld wollt' er sie mit sich nehmen.
Ich wies ihn ab, drum ritt er wie der Teufel,
Um Goest die Freudenpost zu überbringen.

Goar Wilke: Ich weiß nicht, edler Herr, ob's flug getan,
Zen hohen Rat von Goest noch mehr zu reisen.
Schr wohnt in Paderborn, seit weit vom Schuß,
W er aber liegen hier recht nah am Feinde.

Und daß der Rache finnt, ist lücher wohl,
Und wen die Rache trifft, das weiß ich auch.

Gott grude unjern Frauen, wenn's gelingt,
Einst Helete mit Hevestadt du nehmen!

Uns Männer bleibt dir Wehr der blanke Stahl,
Die Frauen können dulden nur und beten.

von Ense: Seid Ihr Eurer feffen Stadt nicht licher?
Us Bütgermeister spräch' ich das nicht aus.
Wir wollen Euch die Last der Weiber nehmen;
Geht nur, dort kommen unsre Schäfflein schon!
(die Frauen, notdürftig gefeidet, erfeinen, zu zweien
aneinander gehunden.)

Goar Wilke: Nicht Furcht ift's vor der Feinde Übermacht,
Die mich bewegt, Euch, edle Herren, zu bitten:
„Geht doch die unglüßliſt gen Weiber frei!“
Wir Männer führen Krieg in blau' ger Fehd,
Wir schlagen Bünden und empfangen sic.
Doch Frauen? Rein, das geht mir widern Strich,
Wer eine Frau besiegt, dem graußt dabei.

von Kerffenbrodt: Die Weiber, mein' ich, nahmen wir gefangen,
Und was nunmehr draus wird, bestimme iß.
Goar Wilke: Sie hören Euch, ich weiß es nur zu gut,
Wenn's anders wät, ich wüßte, was ich tät.
Dann ädg ich meinen Stahl, und wer es wagte,
Rur eins der armen Weiber anzutühen,
Dem schläge ich die Hand nom Arme ab.
Doch iß hin nur des Städtegens Bürgermeifter,
Schr aber sieß ein hoher, edler Herr.

von Kerffenbrodt: Was mößet Ihr Euch an, mich zu beflehn?
Die Fehde kam von Goest und nicht von uns.
Wer Unrecht tat, muß auch die Güthe leiden,
Wer Loslauf nimmt, der muß auch Loslauf zahlen.
Und nochmals sag' ich Euch, was ich schon sagte:
Die Weiber nahmen wir von Paderborn
Gefangen,
Was daraus werden soll, bestimme iß.

Goar Wilke: Man kann aus einem Stein wohl Funten schlagen,
Doch davon ward bislang kein Stein noch weich.
Auf unfern Feldern liegt manch steiner Herz,
Des Rolfes Mund nennt sie die Judenherzen
Und meint, daß sie vom Himmelshrand gezeugt.
Run weiß ich es, woher die Herzen kommen:
Vom Himmel nicht, vielleicht von Paderborn.

(Dann zu den Frauen:)

Man bracht' euch in die Mauern dieser Stadt,
Doch einer Los liegt nicht in meiner Hand.
Verzaget nicht, einmal muß Frieden werden!
Ging es nach mir, ihr waret jetzt schon frei.
(Geht zornig ab. Die Frauen verlegen sich aufs Bitten.)

von Rerffenbrodt: Herr, laß mich frei, ich hab' dahheim ein Kind,
Das hungernd nun die Mutterkunst entbehrt.

(von Rerffenbrodt windt ab)

2. Frau: Herr, laßt mich gehn, denn meine Mutter weint
Und sorgt sich um mich bei Tag und Nacht,
Herr, sie ist blind und sieht die Sonne nicht,
Hat niemand außer mir, der für sie sorgt.
(von Rerffenbrodt windt ab — ein Götzner zieht die beiden Frauen fort)

3. Frau: Barmherzigkeit, Herr, iübt Barmherzigkeit,
Ich habe meinen Liebsten gar so gern!
Drei Jahre sparten jeden Heller wir,
Um unsern Kämmerlein uns einzurichten.
Sagt war's so weit, Herr, laßt mich glücklich sein!
(von Rerffenbrodt windt ab)

4. Frau: Herr, gebt mich frei, ich führte keinen Krieg,
Doch lieben Kinder sitzen nun zu Hause.
Sie lebten von der Arbeit färgem Lohn,
Den wöchentlich mein Mann noch Haufe brachte.
Nun hoffen sie verfört im Findelhaus
Und wissen nicht, wo ihre Mutter ist.
(sie bei 2.)

5. Frau: Herr, seht Ihr nicht, daß schwangeren Leid's ich bin?
Schon eh' es Frühling wird, kommt meine Stunde.
Wer soll mir helfen, wenn ich Hilfe braude?
Den Weg nach hier kommt ich schon kaum mehr zwingen.
Wenn noch kein Ende ist, erliege ich.
(sie bei 1.)

6. Frau: Herr, glaubt es mir, ich komme nicht mehr weiter,
Geht meine Füße, wund von Stein und Dorn!
Die ganze Nacht quält mich ein heiserer Husten,
Und aus dem Mund quoll mir schon rotes Blut.
Das Fieber schüttelt mich, ich kann nicht mehr;
Erkarmen Serr, was tat ich Euch zuleid?
(sie bei 2.)

7. Frau: Habt Ihr ein Herz von Stein? Es scheint mir fast,
Dß Ihr an feiner Mutter Brust gelegen.
Ich flehe nicht, ich forde mein Recht,
Das Recht der Frau auf Güte und auf Milde,
Das Recht der Frau auf Reinheit und auf Ehre.
Doch wenn Ihr glaubt, daß Gulden schwerer wiegen,
Dann trefft uns weiter nur durch Gold und Geld.
Doch wenn's zum Sterben kommt, dann denkt an mich,
Ich werde vor Euch stehn und Euch verläthen.
(von Rerffenbrodt windt zornig ab, ein Götzner reißt die Frau mit roher Kraft fort.)

von Ense: Was hören wir der Weiber Klage an?
Sie suchen nur des Mittelöds Quell zu wetten,
Doch Milde legt uns Goest als Schwäche aus.
Im Kriege hat das Herz nicht mitzuhreden.
Im Kriege spricht der nüchterne Verstand,
Macht voran, Rerffenbrodt, Ihr werdet weich!
von Rerffenbrodt: Ich werde weich? Ich bin es wirtlich schon;
Der Weiber Flehen rüttet mit das Herz,
Und was der Bürgermeister stürmend sprach,
Es traf mich wie ein scharfer Peitschenhieb.
Hört' er zu mir nicht wie ein Herr getroffen,
Ich ließe jetzt noch fünf gerade sein.
von Ense: Nur das nicht, Rerffenbrodt! Was Goest getan,
Rann feines Menschen Härte überdien.
Des Bifhofs Unteroffizier liegt auf der Stadt,
Des Königs steht trof sie mit Blitzenwocht.
Und was ein Dauernhürgemeister spricht,
Darf eines Edlen Sinn nicht drehn und biegen.
Macht voran, Rerffenbrodt, ich sag's noch mal:
„Macht voran, oder Goest verläft uns noch!“

von Rerffenbrodt zu seinen Leuten: Spannt eure Urmburft, nehmt den Spieß zur Hand,
Zieht aus der Scheide auch das blanke Schwert!
Ich reite vor, den rechten Weg zu suchen,
Eind wir in Arnsberg, gibt es Gold und Bier.
(Die Frauen werden abgeführt.)

Ende des II. Teils.

III. Teil. (März 1447.) Alarm.

Drt: Rathausgesche.

Personen: Stadthôte Rrius und Wirt.

Dolfus Rrius: Genotter Lammert, bring' mit einen Krug,
Dafß ich mit ihm die Zeit vom Herzen spüle!
Drei Jahre wählt nun diefe Fehde schön,
Und ach, wer weiß, wie lang's noch dauern wird!

Der Wirt: Wie lang' es dauern wird, Genotter Rrius?
Bis daß den letzten Gaul uns Goest geraut,
Bis daß die lechte Ruh man uns genommen;
Bis daß wir statt des Kornes Rinde machen
Und unser Rier aus wilden Apfeln brauen;
Bis daß der rote Hahn das lezte Dach verzehrt
Und wir wie Tiere in den Rädern häufen.

Dolfus Rrius: Entseßlich ist die Not! Gie schreit zum Himmel,
Doch Beflede wird stehn und niemals fallen,
Denn auf're Mauern bieten jedem Krug.
Und solffen wir der Wermacht erlegen,
So fern' ich einen, der's nicht überlebt.

Der Wirt: Das war ein mannhafft Rost, Genotter Rrius,
Und so wie du, dentft jeder in der Stadt,
Doch wenn 10 Hunde einen Haken heben,
Dann hilft dem armen Schelm kein Haken hängen.

Dolfus Rrius: Der Teufel hat dies Satanswerk geboren,
Das auf're Erde schon zur Hölle macht.
's ist Ende März, Genotter, Ende März,
Und auf den Feldern tanzt die blanke Sonne.
Der Alter dampft und seht lich nach der Saat,
Die uns das liebe Brot beföhren soll.

Der Wirt: Was soll ich läen nun? Das lezte Rorn
Gab ich den Kindern bei des Hungers Not.
Wer soll den Rißling, wer soll die Egge ziehen?
Nitt blieb nur e in e Rauh, und die ist alt.

Der Wirt: Was nützt es noch, daß wir das Feld bereiten?

Gie lingen ja das Rorn schon auf dem Haime,

Geschweige denn, was schon im Nächten steht.

Seit ihrem Siege anno 46,

Den sie bei Reheim an der Haar erfochten,

Da kennt ihr übermут die Grenzen nicht.

Es äßen 29 edle Herren
Zm festen Goest der Knechtung bitt'res Brot,
Und mehr als 60 Reißige und Rnechte,
Sie müssen täglich Goester Rroße frigeln.
In Beute und an Zügelgeb' ernteten
Die Goester mehr als 40 000 Gulden.

(ein Bote erfreut)

Reichart de Fries: Bon Hirsfchberg komm' ich eben durch den Wald!
Wir haben Botichaft, daß die Goester rüsten
Und einen Beutezug im Grossen planen,
Weil die von Lippeplatzt auch zum Land geladen,
Man schläft mich schneift aus, Euch dies zu tünden,
Auf daß ihr jetzt die Augen offen haltet.
Ich habe Durst von scharfen Ritt bekommen,
Und einen Krug ist wohl die Holzschafft wert.
Doch sendet schnell zu Eurem Bürgermeister,
Dass ich ihm melde, was mein Auftrag ist.

Dolfus Rrius:

Ich laufe schon; mir scheint, das Ding hat Eile,
Leer' deinen Krug, dann hin ich wieder da!
Reichart de Fries:

Der Fehde Stoß traf uns zu allererst,
Im Scheidung war's des Jahres 44.
Da schossen sie uns Kurt de Wolle tot,
Und 64 Pferde führten sie nach Stoß.
Um Tag darauf kam Clamer Buße dann
Und nahm uns, was der Bortog noch verlorent.

Der Wirt:

Es trifft heut' diesen, morgen trifft es jenen —
Wir waren treu und müthen dafür biffen.
Doch dort kommt unser Bürgermeister schon,
Der ist nicht weit, wenn seiner man bedarf.

Goor Wilse: Sich da, ein leßt'ner Galt, der uns beeckt!
Auf euren Hirsfchberg lebt ihr wohl Gepeniter?
Doch nun heraus damit, was du uns bringst,
In Höldostunden find wir schon gewöhnt.

Reichart de Fries: Gepeñter find es nicht, die man geschen.
Es waren Reißige in großer Zahl,
Die übern Hellweg rafch nach Osten zogen,
Und lich mit denen von der Lippe trafen.
So hat ein guter Freund uns zugetragen,
Der an dem Hellweg schon seit Jahren wohnt.
Er sagt es meiner Schwester Sohn in Görcke,
Und der ritt in der Nacht auf Hirsfchberg du.
Doch weil's im Feld jetzt nichts zu rauben gibt,
So werden sie wohl Bauern brechen wollen.

Nieelleicht gift's Rüthen oder Rallenhart,
Nieelleicht auch, daß der Zug E u d' zugeschaut.
Goat Witte: Für deine Befürchtung, wenn sie jämmer aufh'ift,
Befelle Hirschbergs Leuten unsern Dant.
Wir wissen, was die Uhr gespielen hat,
Und müssen scheinl uns zum Empfange rüthen.

zum Statthalter Du, Sodotus Krins, schaffst mir in kurzer Frift
Drei Boten her, die sämtlich gut beritten
Und auch gewappnet, wie es sich gehört:
Den Johann Beffels und den Sonis Fründ,
Doch hau! Sodotus Feller darf nicht fehlen,
Der reitet gut und ist ein tapf're Mann.
Dann bitteß du die Herrn vom Rat zu mir,
So, wie sie sind, wo du sie grade trifft.
Geg' ihnen nur, die Goester wären rege,
Und diesmal fämen sie mit Heersemacht;
Das wird sie schon zu raschem Schritt beflügeln.
Run tumm' dich, und mach' die Beine lang!

zum Wirt: Ich gehe jetzt, die Tore noch zu prüfen
Und auf den Mauern nach der Nacht zu sehen.
Du, Reichart Fries, löß' weiter deinen Durst,
Der Rathausdank bewirtet unsern Gaſt.

(Seht.)

Reichart de Fries: Das war ein gutes Wort zur rechten Zeit!
Dirurz hab ich wohl und will ihn weidlich loben.
Nieelleicht auch hören wir in Büde schon,
Was Goest und Zippföldt sich zusammenbrauen.

Johann Beffels: Da ist er ja, des Hirschbergs Unglücksstraße,
Der aus der stilen Beffstatt mich geschreddt.
Schnell schießt ich einen Stein noch aufs Esb,
Dann flog der Hammer in die Hobelspane.

Sonis Fründ: Und ich leg' just das erste Eisen ein;
Gieß es ins Wasser, und nun bin ich hier!

Sodotus Feller: Ich war dabei, die Urnenkunft noch zu prüfen
Und war mit mir und meinem Kurf' aufrieden.
Da hörte ich, daß es mal wieder brennt
Und kam, zu tun, was Bürgerpflicht gebent.

Der Wirt: Es mag der Henfer wissen, was sie planen
Und wen sie nun mit ihrer Gunft beehren.
Niel Güliche werden ihrem Wege folgen,
Und manche Fräne wird ihr Sun beweinen!

Sodotus Feller: O könnte ich die falsche Brut dermalmen,
Die brennt und raubt und kein Etsharren kennt!
Könft' ich sie alleamt mit meiner Hand erwürgen,
Ich tät's und wenn ich's ewig hüßen müßte!

(Der Bürgermeister kommt zurück und dankt den Boten.)

Goat Witte: Die Tore sind bewahrt, und von den Mauern
Spähn Bächter aus in das bedrohte Land.
zu Johann Beffels: Du, Johann Beffels, reitest durch die Thuren
Und warnest die, die schon beim Pfliigen find,
Dass sie vom Felde in die Stadt sich retten
Und Flug und Egg auf der Scholle lassen.

(Der Bote reitet ab.)

zu Sonis Fründ: Du, Sonis Fründ, sprengt hurtig gegen Rüthen
Und meldest, was uns der von Hirschberg brachte.
Den Rückweg nimmt am Waldesrand entlang,
Dass du verlohnenden kannst, wenn's brenzlich wird.

(Der Bote reitet ab.)

zu Sodotus Feller: Und du, Sodotus Feller, sprornt dein Ross
Bis daß der Schauum aus seinen Rüthen fliegt!
In Rallenhart wird man's dir freudig danken;
Ich fürchte, daß man's deinen zugeadcht,
Denn Rallenhart ist men'ger stark gefestet.
Und wenn es langt, reif' auch nach Rörlinghaufen,
Doch halte dich nicht auf, komm' bald zurück,
Wenn's losgeht, möchtest ich dich nicht entbehren.

(Der Bote reitet ab.)

zu Reichart de Fries: Ich nehme an, daß Barstein Nachricht hat,
Sollt' es nicht sein, muß noch ein Bote hin!
Reichart de Fries: Nach Barstein ging der erste Bote ab,
Er wird wohl schon zurück in Hirschberg sein.
Auch ich muß nunmehr fort, man wird zu Hause
Dem Ritter hängend schon entgegenjehen.
Mit jeder Stunde wächst auch die Gefahr,
Doch Hirschberg liegt wohl heute aus der Rehe.
Den ersten Gegen hat Goest u s erfeilt,
Und vor dem letzten mög' uns Gott beschützen!
Es sollen ja der Menschen Lebte Dinge
Oft ärger noch als wie die erfeiten sein.

(Zerafschieder füllt.)

Goat Witte: O Gott, mein Gott, wann nimmt denn dies ein Ende?
Für sich allein: Muß ewig Streit, muß ewig Feinde sein?
Was taten wir, daß man uns quält und knechtet,
Als hätten wir den Höllenbrand entfaßt?
Wir hielten unfern Landesherren die Kreu,

Ob schon er kaum ein milder Herrscher war,
Er stand nicht Zeit, der Kleinen Leid zu sehn,
Er sah nur das, was ihm zu sehn wert.
Doch immerhin steht' er Gerechtigkeit,
Und un're Rechte hat er nicht mißachtet.
Und wäre der von Gleie unjer Herr,
Durch er braucht Geld, die eigne Macht zu stärken;
Und zahlen muß der Bürger hier wie dort.
(Endger grüner erscheint.)

Gudger Müller: Ihr riebet mich mit schnelem Aufgebot,
Ob schon es früh am Tag. Es muß was sein.

Goor Wille: Rehnt Platz auf Eurem Stuhl, Gudgerus Müller,
Wir wollen warten, bis die andern kommen.
Da sind schon zwei: Justin vom Berghoff ist's
Und Bartel Stroll, der an der Mauer wohnt.
Rehnt Platz, ihr Herren, macht es euch bequem,
Zu gutem Rat gehört ein guter Fuß,
Und wenn der vierde kommt, der Franzen Stuiting,
Ziehn wir uns wohl, wie's schicklich ist, zurück.

Bartel Stroll: Läßt uns doch bleiben, denn das Volk
Strömt wohl herbei, um näheres zu hören,
Dann können wir ihm seine Unruh' nehmen.
Es läuft bereits wie Feuer durch die Stadt,
Das Goetz und Lippholt starf auf Beute rennen.

Die lädne Grifthe sah' ich humpeln schon;
Sie sagt es jedem, der es wissen will,
Zehntausend fännen durch das Möhnetal,
Um Bielefeld im Sturme reich zu nehmen.

Goor Wille: Die alte Henne läßt das Gattern nicht,
Wenn der das Maul verlägt, so kräht sie bald,
Geht nur, da humpelt sie den Weg zur Kirche
Um unserm Herrn das Beut' zu erzählen!

zum Stadthofen: Geh, Dolfus Strius, und sag' der Gaffelzung,
Sie soll' sich hüten, Unheil zu verbünden,
Sonst könnt' es sein, daß sie bei Brodt und Baffer
Den Tag verbrächte, wo es dunkel ist.

(Dolfus Strius geht und spricht auf die Mie ein, die
ihn jedoch leidend ansieht.)

Dolfus Strius: Die Mie ist bis an den Hals gefüllt!
Ich soll' gefrengem Bürgermeister melden,
Die Grifthe ließe sich das Maul nicht stopfen;
Sie wolle für den Bürgermeister beten,

Daß ihm der Herrgott mehr Verstand verleihe,
Die große Not der Stadt recht zu erkennen.
Und wenn sie auch den letzten Zahn verloren,
So habe sie noch starke Fingergelenk,
Geht her, mich hat sie schon gebracht.

(Zeigt seine rechte Hand, die andern lachen.)

Franzen Stuiting: Da bin ich, Willke, und nun saget mir,
Ob an dem Weiberplatz was Eßtes ist.
Man steht und tußelt, früßt mit den Armen,
Und jeder preißt und ordnet sein Gewäß.

(Kinnau kläfft.)

Goor Wille: Soeß steht durchs Land, mit ihm die Sippelute,
Und niemand weiß, wenn diele Ehre gilt.
Sich landte Boten aus zu unsern Nachbarn,
Und einen dritten schüttete ich ins Feld.
Die Tore sind verwahrt, es ist Warin geschlagen,
Soweit es ohne Glorie möglich ist.
Die Rotenführer sind hierher beordert
Und können jeden Augenhöft erfeinen.
Da sind sie ißhon, wie immer, wenn man ruft.
(Der Bürgermeister dautt.)

Roff de Ruitter: Die von der Böttcherstraße sind bereit
Und stehen auf den Mauern gegen Morgen.

(Der Bürgermeister dautt.)

Melchior Bullenweber: Die von der Mittelstraße wappneten
Sich schnell und stehn bereit am Rabenknapp;
Und wer da anreitet, holt sich Bräisenzummen.
(Der Bürgermeister dautt.)

Rante Buß: Die von der Weiternstraße stehn am Haane
Mit Spieß und Armbrust, liegt und Hellebarde
Und prüfen Steine schon, zum Burf bereit;
Die's da versuchen, werden es bereun.
(Der Bürgermeister dautt.)

Bußfers Löbbeten: Die andern, die zur Führung mir vertraut,
Stehn an dem Tor, das du der Möhne führt.
Und fünen statt der Goester taußend Teufel,
Wir hieben ihnen wohl die Schwänze ab
Und griffen sie bei ihren Bötz gehörnen.
(Der Bürgermeister dautt.)

Goor Wille: Nun geht, und jeder tue seine Pflicht,
Und wo's am schwersten wird, da ruft mich hin!
zu den Ratsberren: Ihr höret nun, wieweit ißt vorgeforgot,
Nun saget Schr, was noch geschehen muß!

Berfel Stroll: Sitzt an den Toren Reich genug zur Hand?
Ein Lügner will Reich und Schwefel riechen.
(Der Bürgermeister nicht.)

Justin Berghoff: Sind an dem Hause runde Steine grug,
Die vollend auch den stärfsten Mann zerstömettern?
(Der Bürgermeister nicht.)

Granz Strutting: Sind auch die Simmenförde wurfbereit,
Doch fisch die Goetter hunte Fräsen holen?
(Der Bürgermeister nicht.)

Alle vier: Dann ist's genug, und möge Gott uns helfen!

Goor Wilfle: Nur eines noch, Ihr Herren, was übrig bleibt,
Das Schwertje kommt ja meist zu allerleßt.
Wir raten nicht für uns, es gilt der Bürgermeister.
Gilt allen denen, die auf uns vertrauen.
Der Männer Leben liegt in un'rer Hand,
Der Frauen Schädel ist uns ameertaut
Und auch die Kinder, die sie uns geboren.
Wenn uns der Feinde Übermacht zu groß —
Eins gegen sehn wird selten nur gewonnen,
Wenn Goest uns Leib und Leben zugelebt,
Falls wir die Stadt noch vor dem Sturme räumen?
Was soll ich tun, wenn dieße Frage kommt,
Sind wir für's Leben oder für die Ehre?

Ludger Müller: Ihr lobetet, Wilfle, aber ist's Euch ernst,
Was Ihr soeben sagend angedeutet?
Dann spie ich aus vor Euch und rief Euch nach:
,Seht, dieser Judas hat die Stadt verraten!"

Berfel Stroll: Ich bin ein alter Mann, und jed' Gemaff
Liegt allzu schwer in meiner müden Hand.
Doch kann's zum Sturm, ich höte meine Brust
Dem Feinde dar, um ehrenvoll zu sterben.

Justin Berghoff: Wer hat von Übergabe hier gejprochen?
(aufbrausend) War's unser Wilfle? Nein, er war es nicht!
Es war die Gorge, die seit vielen Jahren
Auf ihm schon laßt wie der Külle Stein.
Es mußt einmal dies Wort gesprochen werden,
Doch mene Antwort ist ein hartes „Nein!“
(Die anderen stimmen zu.)

Granz Strutting: Das harte „Nein!“ ist leicht hin ausgejprochen,
Das weiche „Ja!“ fliegt nicht so rasch vom Munde;
Doch Ja und Nein verständig abzuwägen,
Sitz schwerer wohl als wie das Einzelwort.
Und doch, wie es auch kommt, ich sage „Nein!“,
(Pferdegetrappen)

Denn unter ist das Recht und auch der Sieg,
Wenn wir auf Gott vertrauen und unsre Kraft.
Was blieb uns denn, wenn wir verzagen wollten?
Das nackte Leben, doch von Beliefe.
Nur schwärze Mauern und verlohrte Höfen.
Mir gilt das Leben ohne Heimat nichts,
Doch sprach ich noch einmal das letzte „Nein!“
(Die anderen stimmen zu.)

Goor Wilfle: Habt Dank ihr Herren, denn mit ist leidster nun!
Den andern die Hand Dehn Schultern tragen mehr als ihret zweei.
reichend: Ich wollte mein Gewissen nur entlaſſen,
Um letzten Endes ruhig auch zu sterben.
Nun weiß ich, daß ihr alle dentt wie ich,
Und Ludger Müller braucht nicht auszuspieen
Vor einem Judas, der die Stadt verriet.
Doch hättet alle ihr ein „Ja!“ gesprochen,
Ich spräch' alle in das eisenharte „Nein!“
(Man hört Spülklag.)

War das nicht Läuffltag? Ich, der Wilfels ist's!
Läßt uns nun hören, was er draußen läßt.
Johann Bessels: Ich ritt die Höhn hinan bis auf den Ramm,
(kommt) Wo fernhin man die Stadt vor Lippe sieht.
Bier Leute hab' vom Feld ich heimgefiecht,
Damit ihr Friihaufteln lie nicht gereue.
Vom Feinde ich nichts, doch war es mir,
Als hört ich Kriithens Gloeden Notruf schreien,
Und über Rallenhart ziehn schwärze Fahnen,
Als würde dort die ganze Stadt verbant.
(Der Rat erkrift, der Bote geht ab.)

Zonis Gründ: Ich brauchte die von Rüthen nicht zu warnen,
(kommt) Auf halbem Wege kam ein Mann von dort,
Dem Rat von Beliefe die Mär zu klinden,
Doch Soest und Lippe Rallenhart herennen.
Ich fürchte, daß der Feinde Sturm gelang,
Denn überm Walb srieg Rauch zum Himmel auf.
(Der Rat erkrift, der Bote geht ab.)

Goor Wilfle: Habt Ihr's gehört, ihr Herrn? Ich ritt am Siebten los,
Um den Bedrängten helfend heizulehn.
Doch wenn das eigne Haus von Brunt bedroht,
Sitz es wohl besser, evit auf d'ies zu achten.
Noch ist Jodokus Seller nicht durch;
Wo er nur bleibt? Ich forge mich um ihn.

(Sodotus Feller auf schwämmendem Ross mit zerfundenem Gesicht; bringt noch einen andern mit.)

Sodotus Feller: Bei Gott, ihr Herrn ich möchte beßres melden,
Denn meine Mār ist ihon mehr Unterru! —
Ich sprengte vor bis an die Lörmete
Und hielt am Waldestande mich verborgen;
Geh' Rallenhart den Horden preisgegeben,
Die fein Erbarmen, keine Führung kennen.
Ich hörte Siegesruf zum Angiftgeföhre
Und sah die Flammen hoch zum Himmel lohen.
Edon wollt' ich schnell duriück, um das zu tümden,
Da kam ein Mann quer über's Feld gerannt.
Und hinter ihm zu Pferd ein Menschenjäger.
Kurz vor dem Walde brach der Mann zusammen,
Und der von Goest griff nach der Kehle ihm.
Da sprengt' ich auf ihn zu und hiel' ihn nieder.
Doch den von Rallenhart brach' ich euch mit,
Dazu das Ross, das ich dem Reiter nahm.
Mag auch der Mann berichten, was geschah.

Raspar Baetze: Heut morgen war's um sehs; die Leute schliefen noch,
Da schiede sie der Glote dumpfes Dröhnen.
Ein jeder raffte seine Raffen auf
Und rannte auf den Blaß, der ihm bestimmt.
Der Feind war ihon heran und fürchte fđarf;
Es war zu spät, als wir zur Behr erschienen.
Schon lagen unfer 8 in ihrem Blute,
Und über ihre Leiber brang der Feind.
Er öffnete die Pforten, deren Schlußel
Er aus dem Rathaus schnell herbeigehafft.
Da gab's kein Halten mehr. Was flüchten konnte,
Sprang von der Mauer und entwich zum Balde.
Dann nahm der Feind, was ihm des Hauses wert
Um Hab und Gut, an Rorn und Vieh und Zegen.
Als alle Fußmen überwoll beladen,
Da fehlten wohl noch an 200 andee,
Um das, was man gepflündert, fortzuschaffen.
Dann legten Feuer sie an jedes Haus;
Ob klein, ob groß — zum Brennen war's schon recht.
Die in der Kirche waren, ließ man gehn,
Das andere ward den Göldnern preisgegeben,
Und was das heißt, ihr Herrn, ihr ahnt es nicht.
Ich riss mich los, doch wär' ich nicht entkommen.
Wenn Eier Mann den Bürger nicht erklagen.

(Die anwesenden Frauen weinen, die Männer schwingen
zornig ihre Raffen.)

Goor Witte: Wo ist der Tonis Friend! Ich danke dir
Für deinen Ritt und für die raiche Tat!
Und wenn das Uftwurf dein Geficht zerfunden,
Gag' deiner Frau, sie mög' es dafür freischeln.
Doch eh' du dich von deinem Ritt erhöft,
Bring' den von Rallenhart mit in mein Haus,
Dafß er dort Ruhe und auch Pflege finde.
(Sehen ab.)

**Goor Witte zu den
Frauen:**

Ihr Weiber aber geht mir nun nach Haus,
Goth brennt die Suppe euch im Kopfe an.
Doch eure Männer laßt mir heut in Ruh'
Bedenket, daß sie unter Waffen stehn!
Bergeßt auch nicht, daß Krieger essen müssen;
Bei Magenföllern führt der heile Mut.
Zum Wirt: Und du, Gewatter Zammert, hö' mein Wort:
Die Rathauschente schließt jetzt ihre Türe!
Es muß ein jeder flauen Einnes bleiben,
Besonders die, die auf der Mauer stehen.
Gohald ich weiß, daß die Gefahr behoben,
Dann soll, wer Durt hat, seine Bein mehr leiden.
Und wer mich sprechen will, den ich'd nicht fort,
Wir bleiben hier, bis daß wir klaret sehen.
(Der Wirt bestätigt.)

Der Wirt: Er ist ein ganzer Kerl, der Bürgermeister,
Doch vom Geschäft verfehlt er herzlich wenig;
Ständ' heut am Tag die Rathauschente offen,
Es würde fehlt das große Geß nicht langen;
Wir bleibt nichts übrig, als mich selbst zu trösten.
(Schent sich ein und trinkt, ein Reiter erscheint.)

Heinrich Bröjete: Rich' hat der Rat von Rüthen ausgeichtet,
Ich muß alsbald den Bürgermeister sprechen.
(Der Wirt meidet. Soar Witte erscheint.)

Heinrich Bröjete: Dem weisen Rat von Belede zu melden:
Der Feinde Macht ließ ab von Rallenhart,
Und bog dem festen Körtlinghausen zu.
Mit Mann und Ross und Ragen famen sie,
Das holde Haus auch noch im Sturm zu nehmen.
Und der Gangledie gab die Schlußel her,
Nachdem man freien Zug' ihm verbirgte.
Dann raubten sie, was los und ledig war,
Dun brennt das Schloß und mit ihm Rallenhart.

Goor Witte: Wir dankten es der guten Brüderstadt,
zu Heinrich Brösele: Daß sie den Nachbar brüderlich gewarnt.
Nun warte hier, bis daß man mir geneidet,
Daß dir der Weg nach Rüthen wieder freit.
Was du gebraucht zu deines Leibes Behring,
Die Rathausdienste wird es dir gewähren.

(Geht zurück.)

Der Wirt: Trink, Brüder, trink! Wer weiß wie lange noch
(Bringt Bier): Der schönen Erde wir uns hier erfreuen.
Doch nahm der Feind uns manches teure Gut,
Doch was mir trauten, kann er nicht mehr nehmen.

(Heinrich Brösele trinkt.)

Heinrich Brösele: Verflucht noch mal, das Schinden nimmt kein Ende!
Auch wir von Rüthen haben manche Fälle,
Wie Galle bitter, schon hinabgewürgt.
Schon vor drei Jahren fing das Schinden an.
Da brannte Goest uns unre Ernte nieder
Und nahm das Vieh, was auf der Weide war.
Die ganzen Schafe gingen da zum Teufel
Reicht großem Raub an Rüthen und an Schweinen.
Durch 16 Pferde trieben sie uns fort,
Und 19 Leute, die im Felde waren.

Der Wirt: Trink, Brüder, trink! Der Bürgermeister zahlt's,
Und ich will gern für dich zum Keller steigen.

Heinrich Brösele: Das Jahr darauf wurd' uns zum Unglücksjahr.
Im Tage nach St. Bonifatius,
Da famen die von Goest und Lippe wieder
Und brannten uns're Mühlen in den Grund,
Doch unre Tore waren gut verwahret.
Da zogen sie voll die Haar entlang
Und sengten Dorf an Dorf und Hof an Hof.

(Der Wirt schüttet ein.)

Der Wirt: Trink, Brüder, trink, es ist kein schlecht Gedräng!
Wer weiß, ob Rüthen nicht schon clevlich ist.
Heinrich Brösele: Das gibt wohl Gott nicht zu! Wir sind genug gebüßt,
Weil wir über den Südburk verließen,
Denn im August des Jahres 45
Stern Goest und Lippe nochmals angerammt.
Mit 100 Rüthen zogen sie von dannen,
Und 40 Gäule mußten auch noch mit.

Der Wirt: Trink, Brüder, trink! Es ist heut' leider so:
Wer Wolle hat, der muß auch Wolle lassen!

(Schüttet ein.)

Der 1. Späher: Ich muß dem Bürgermeister Meldung machen!
(Der Wirt holt ihn.)

Der 2. Späher: Um Weg nach Wartstein ist vom Feinde frei!
meldest: Der Späher nach Wartstein kommt, der Bote geht ab.)

Der 2. Späher: Um Weg nach Rüthen hart empäht ich nichts,
Und auch im Balde war mein Feind zu segen;
Rur weinend Bölf, das nach dem Brände bliebte.

(Der Bürgermeister kommt, der Bote geht ab.)

Der 3. Späher: Die Feinde ließen Rüthen ungeföhren;
Sie zogen mit der Beute eilig ab,
Um sich vor Unruhe den Hauß zu teilen.

(Der Bürgermeister kommt, der Bote geht ab.)

Goor Witte: Wo ist der Bote denn, der Dolphus Krius?

zum Wirt: Wenn wir hier tagen, hat er hier zu sein!
(Der Wirt: Ich wies ihn ab, als Einlaß er begehrt;

Goor Witte: Das ist dir sicher wohl recht schmer geworden;

zum 3. Späher: Du bist wohl müde noch vom weiten Weg,
Doch wird's zu einer Botfahrt wohl noch langen.

Dem Hof de Ruyter trage sorglich auf,
Dass er mit Fleiß den andern Führern melde,
Dass die Gefahr für heut' vorüber sei.
Dass noch die Hälfte bleibt auf Turm und Mauer,
Die andern können sich nun Arbeit suchen,
Um nach vier Stunden wieder abzußen.
So ist's am Tag, so bleibt's auch in der Nacht.

(Der Späher ab.)

zum Wirt: Geh, bitte nun die Herrn vom Rat zu mir!

(Der Späher geht, die Herren erscheinen.)

zum Rat: Liebwohte Herrn, ich kann jetzt freudig melden,
Dass sich der Feind der Lippe abgewandt.

Was noch geschehen muß, ist angeordnet.
Zeht lasst uns gehn, man wird daheim schon warten.

(Reicht dem Rat die Hand; sie gehen.)
zum Heinrich Brösele: Wenn du den Durch gefäßt, dann reite heim;
Der Weg ist frei, mein Feind wird dir begegnen.

(Reicht ihm die Hand und geht.)

Der Wirt: Trinck', Bruder, trinck! Dein Wößlein kennt den Weg.
Du fannst getroft im Gattel etwas nisten.

Heinrich Bröjete: Ich möchte, daß der Rat von Rüthen mich
noch oft zu Eurem Bürgermeister schicke.
Doch nun ist es genug, und meine alte merkt
nich so schon, daß ich rechlich Bier getrunken.
Drum lebe wohl! Wenn du nach Rüthen kommst,
so weißt du, wo du Trant und Speise findest.
(Reicht dem Wirt die Hand und geht.)

Der Wirt allein: Wenn man nicht raten kann, kann man nicht helfen!
Ich werde auf sein Wößlein ein Kreidein leeren.
Und es für Rüthen in die Kreide legen.
Und würdens zwei, so ist es auch nicht schlimm.
Es kann der Feind uns noch gar manches rauben,
Doch was wir tranten, will auch Goest nicht mehr.
(Geht ab.)

IV. Teil. (7. Mai 1448.) Sturm.

Ort: Stadttor und Mauern der Stadt Belecke; Rathaus.

(2 Bürger als Nachtwache auf der Stadtmauer am Tore, dergl. zwei
Torhüter: Grothe und Rubarth.

Melch. Bullenweber: Wie schön war diese Nacht, nur etwas kalt!
Nach warmen Tagen friert des Nachts man leicht.
Eich, Frederit, wie hell die Sterne funfeln,
So mild und freundlich, wie man's selten sieht!
Im Tal der Möhne wogt der weiße Schwaden,
Im Hause großt der Enkel Abchiedsruf.
Mir ist so eigen heut', ich fehne mich nach Hause,
Nach Weib und Kind und einem weichen Lager.

Frederit Hagemann: Wie manche Nacht nun standen wir schon hier,
Seitdem die Fehde unfre Stadt bedrohte!
Im Sommer, wenn die Räthe los und sind,
Im Winter, wenn der Bart zu Eis uns froz.
So manchesmal hab' ich den Streit verwinndt,
In die er Nacht, da hab' ich ihn verflucht.

Melch. Bullenweber: Mein Weib hatt' gestern einen wüsten Raum,
Zat einen Schrei, als stett am Spieße lie;
„O Melchior, Melchior“, rief sie, „decce dich,
Ein Schüsse zielt dir nach der off'nen Brust!“
Ich trüch ihr iherzend übers braune Haar,
Nahm ihre Hand und hielt sie liebend fest.
Doch bald darauf schrie sie von neuem auf:
„O Gott, mein Gott, dein Rans ist rot von Blut!“
Dran mußt ich denken immer in der Nacht;
Ich glaube selbit, mir flüst' ein Unglück zu.

Frederit Hagemann: Du liebst Geispenster, Melchior Bullenweber,
Wenn du an eines Reibes Träume glaubst;
Mir was das S chafft, al uns hat gedacht,
Das fliegt uns an, sei's Gutes oder Böses,
Und Träume können nie Geschichte schmieden.
Doch will ich ehrlich sein, auch mit iß's nicht gehuer.
Mir war's, als hör' im Tal ich eine Stimme wischen,
Und einen Hengst, der darauf Antwort gab.
Läß uns mit Fleiß auf jedes Zeichen achtan,
Das in den Frieden dieser Nacht nicht paßt!
Den Goesten tra' der Teufel, i ch tu s nicht!

Bittor Grothe: Es jährt sich heut' der Tag, an welchem sie
Vor Barstein und vor Hirnberg frevelnd häutten.
Den Hirnschlägeln schloß man einen tot,
Als ihre Sabe sie beföhnten wollten,
Und einen anderen schleppte man davon.
Der Kühle 100 und der Ziegen 20,
600 Schafe und 4 Hintergäule
Scrieb man nach Goett, der reichen Heute froh.
Es jährt sich dieser Tag, es könnte sein,
Dass man ihn jetzt mit Größ' rem können wollte.

(Die andern stimmen zu.)

Metz. Wallenweber: Ich höre Schwitte, hart und fest wie Eisen,
Es naht ein Mann von innen unserm Tor!
Frederit Hagemann: ruf ihm zu: Die Lösung, sonst wird meine Urmbruut sprechen!

Goor Wilte: gibt die Lösung: Haus Weihenbeif!

Metz. Wallenweber: Bei Gott, es ist der Bürgermeister selbst!
Wir wähnten Euch lantt ruhend in den Federn,
Was führt Euch her, gewappnet und gerüstet?

Goor Wilte: Es ist doch nichts geschehn in dieser Nacht?
Die Sorge ließ mich keine Stunde schlafen;
Die Federn felsst, sie wurden mir zu schwer,
Wir war's, als röß', die Matennacht nach Schwefel.

Metz. Wallenweber: Die Nacht war frisch und tühl; die Rebel brauten
Und deckten Weg und Steg mit ihrem Schleier.
Nichts haben wir gesehen und gehört,
Doch eben war's dem Frederit Hagemann,

Ob ob ein Sengst der Stute Antwort gebe;
Und Frederit hat bei Gott ein schwäres Dr.

Goor Wilte: Mein Dr. ist auch nicht schlecht, ich hörte nichts,
Doch doppelt wachjan wollen wir nun sein!
Du, Ritter Grothe, gehst der Mauer nach
Und sagst es jedem, daß es drunter knuft
Reg' deine Beine nur, du kennst ja jeden Beg.

Und meist auch, wo ein Bächter stehen muß
Nimm auch dein Horn, du könneft's brauchen müssen.
(Der Tormäär geht; sie hören angekündigt nach unten.)

Frederit Hagemann: War das nicht eines Begens dumpfes Raufeln,
Gedämpft vom Stroh, das um die Reifen liegt?
(Sie laufen wieder.)

Eberhard Rubarth: Vernahmt ihr nicht den unterdrüttten Fluch,
Dazu das Schnauben eines mut'gen Roffes?
Was mag da schon so freil des Beges ziehen?
Doch wer's auch jet, er ist u n s nicht gewogen.

(Sie laufen und spänen.)

Goor Wilte: Jetzt hört' ich's auch! Es wird zwar mährlich Tag,
Doch eh' es hell wird, if's vielleicht zu spät.

(Dolfinus Grus erhebt.)

Dolfus Arius: Mich trich das Podagra schon aus dem Bett.
Sch ging ins Freie, und nun sind' ich E u ch.
Was ist denn nur, geht irgend etwas Idiot?
Der Morgen wär zum Angriff wie gefäffien.

Goor Wilte: Schnell, Dolfinus, laufe was du kannst,

Daf dir der Küpper rasch die Kirche öffne!
Lang' Sorge, daß ein Licht zu Händen ist,
Damit der Ulte, wenn der Horntuf gellt,
Sofort die Glotze schlägt, die Sturm verfündet.
Bring' auch den Ritter und den Rante Buß
Gowie den Löbhefen auf ihren Beg.
Lauf, Dolfinus, lauf, wenn auch dein Beg zwifft!

(Sie laufen und laufen wieder.)

Metz. Wallenweber: Der Tag läßt heute lange auf sich warten!
Wohl zittert schon im Oft das erste Licht,
Trotz der Frühduft will vor ihm nicht weichen.
Berflucht noch mal, wenn's endlich Morgen würde!
(Sie laufen und laufen wieder.)

Frederit Hagemann: Der Teufel werd' aus dieser Stunde flug:
Halb Tag, halb Nacht, und doch mehr Nacht als Tag.
Es liegt was in der Luft, dran zweifelt nicht,
Laßt Lärm uns schlagen, eh' zu spät es ist!
(Der Bürgermeister wehrt ab; sie veroppeln ihre Wachsamkeit.)
(Der Bürgermeister tanzt, der Bot geht wieder.)

Frederik Hagemann: Hört ihr's denn nicht? Ich höre duje stampfen,
Und Eifeln schlägt an Eisen. Hört es doch!
Seht ihr's genug! Läßt warnen Bürgermeister,
Und zieht vom Seder, 's ist die höchste Zeit!

(Der Bürgermeister gibt dem Sormäder das Zeichen
zum Barren. Der Hornruf pflanzt sich fort, die Sturm-
glocke bricht. Ritter Grothe kommt eifig zurück.)

Goor Wille: Seht dort, die junge Sonne schwimmt in Blut,
Der Tag beginnt, Gott schüße Beliefe!

(Der Bürgermeister zieht das Schwert. Die ersten Bürger erscheinen auf der Mauer.)

Weiter: Schlagt Feuer an, damit das Pech heiß wird
Und hältst aus, bis daß euch Hilfe kommt!
Das feste Tor hemmt noch der Stürmer Lauf,
Um Haane oben sind die Mauern lähmaw;
Da wird man wohl den stärksten Sturtturm wagen.
Sieh eile hin, um dort am Platz zu sein!
(Bieder Hornruf und Sturmgefäule. Franzén Stuiting erscheint auf der Mauer.)

Franz Stuiting: Wo ist der Bürgermeister? Schläft er noch?
Dineiell die Stadt vom Notruf widerhält?

Melsch. Bullenweber: Der Bürgermeister war schon lange hier
Und hat mit uns der Feinde Nahen vernommen.
Nun ist zum Haane er; dort droht der Sturm
Mit größter Wucht die arme Stadt zu treffen;
Und wo es not tut, ist der Bürgermeister.

Franz Stuiting: So kann' ich ihn, den Freuden der Freuen,
Sich mögde nicht vor seiner Klinge stehen!

Frederik Hagemann: Dada, da ist der Feind, und stark wie nie!
Die Leitern schleppet er schon heren zum Steigen.
Doch wartet nur, wir werden wohl als bald
Die Morgenruppe kräftig euch verfassen!
(Seht die Sturmknut, jetzt und schießt. Draußen Sturm und Geschrei.)

derfelbe ruft: Den ersten traf's; da liegt er auf der Rose!
Nun deßt auch gut, die spitzen Holzen schwirren!
(Sie deuten sich und tödten durch die Scharten, Red qualmt, sie folgten dröhnd ans Tor, Sturmgefäule und Hornruf.)

Melsch. Bullenweber: Die Kränze drauf, sie brechen sonst das Tor!

(Die brennenden Kränze fallen, Befrei der Verbrühnen, erneuter Angriff auf das Tor.)

Franzen Stuiting: Sie legen Leitern an! Werft sie zurück!

(Zöpft mit dem Fuß gegen eine Leiter und wirft sie zurück.)

ruft weiter: Berflucht es sind doch mehr als ich gedacht,
Und zäh sind sie wie altes Kriemleder!

(Gumm mehr schwirrende Bolzen und Pfeile.)

Frederik Hagemann: Werft ihnen neue Kränze auf den Kopf,

(Kränze fallen, draußen Kampfgetriebe.)
Sie rennen sonst, bei Gott, das Tor bald ein!

Franzen Stuiting: Da, da, schon wieder einer Leiter Strophen,
Dort kommt der erste Maghas auf die Mauer!

(Ein Bürger zieht ihn mit der Pfele nieder, ehe der Feind seinen Fuß gefaßt hat.)
(Erneutes Sturmgefäule.)

Melsch. Bullenweber: Ist denn die Hölle los? Läßt Notruf gelten,
Däß uns im Sturmlohrtritt rache Hilfe komme!

(Neue Leitern werden vom Feinde angelegt.)
Konst rücken uns die Kerle auf den Hals!

Ritter Grothe: Die Simmen her, 's ist Zeit, daß sie nun schwärmen,
Konst rücken uns die Kerle auf den Hals!

(Notruf, Kampfgetriebe.)
(Zwei Goetter fliegen auf der Mauer. Weichior muss mehr schwirgen, den einen nieder, da entwankt er von dem andern den Stobestreich. Franzén Stuiting knallt diesem den Helm. Der Bürgermeister kommt herbeigelaufen.)

Eberhard Ruharh: Hört acht, habt acht, sie steigen auf die Mauer!
Seht drauf und dran, sonst geht die Gache schief!

(Zwei Goetter fliegen auf der Mauer. Weichior muss mehr schwirgen, den einen nieder, da entwankt er von dem andern den Stobestreich. Franzén Stuiting knallt diesem den Helm. Der Bürgermeister kommt herbeigelaufen.)

Goor Wille: Um Haane haben wir uns Zeit geschafft,
Der Steine Bucht schlug viele meh und wund,
Und diesen hier soll es nicht besser gehn!
Was ändert ihr, wollt ihr denn mutlos werden?

Drauf auf den Feind! Die Belede, dort Goetz!
(Der Ruf pfingt sich fort.)

Ritter Grothe: Die Simmen her, ein neuer Sturm lebt an!
(Frauen erscheinen und werfen die Bienenförde; auf die lahme Gräfin beteiligt sich.)

Die Lahme Grätsche: Da habt ihr was, verfluchte Weiberchänder!

Ihr werdet wohl nicht hübscher davon werden,
Und wenn's euch juckt, so kommt, daß ich euch frage;

Ich sage euch, die Grätsche fragt nicht lächelt!

Gott Wilfie: Oh's helfen wird? Ich müßte Goest nicht kennen,
Wenn es durch Bienen sich beginnen ließe.

(Ein neuer Sturm setzt an. Ein Soester Soldner sieht bereits mit der Zahne auf der Mauer. Zwei andere folgen und rufen: „Hie Goest und Giebe-Mari!“ Bürgermeister Wilfie springt an, egreift die Zahne und verteidigt sie mit dem Schneide; da trifft ihn ein Pfeil in die Brust. Die Zahne fett unflammend, fällt er mit ihr rücklings über die Mauer in die Stadt. Sein letzter Ruf: „Gott läutige Belede!“ verhallt im Geiste des Staubfes.)

Gräzen Struiting: Der Bürgermeister ist gefallen, rächt den Tod!
ruft zornig: Ein Schurt, wer jetzt sein Letztes nicht noch wagt!

Die Belede, hie gutes Bürgerblut!

(Dringt hitzig auf einen Soester ein.)
berieselb: Dies ist für Wilfies Tod, du Raubgefele!
Fahr' hin zur Höhle, wo dein Oheim ist!

(Dannt folgt er den Soester nieder. Verstärkung unter Raupe Raupe trifft ein. Es fliegen Steine, Beschärze und Steifel mit heinem Raupe. Da weicht der Feind und flieht. Man läuft hinterher. Doch kein Subpeltruf folgt ihm. Der Schmerz über den Tod des Bürgermeisters läßt keine Siegestreude aufkommen. Schweigend starrt man dem abziehenden Feinde nach, während Gräzen weinend den Toten umringen. Eine Trompete bläst: „Kum danket alle Gott!“ Da entstoßen alle ihre Häupter. Großengesäute.)

Unndachtlose Raupe!

Zier Träger bringen den Toten, der mit der Soester Zahne bereit ist, auf eine Bahre und stellen diese vor dem Rathaus nieder. Die Gräzen schluchzen, die Münner sonst die Waffen.)

Gräzen Struiting: O Wilfie, Wilfie, öffnet Eure Augen,
Noch einmal seht uns an mit treuem Blick,
Das letzte war: „Gott läutige Belede!“
Run seid Ihr doch den bittern Weg gegangen:
Den Weg der Pflicht, getrennt bis in den Tod.

(Die Frau des Toten erscheint mit 5 Kindern, daß jüngste auf dem Arm, und eines an der Hand. Sie wirkt hoch an der Bahre nieder und weint. Rings tiefes Schrei gen.)

Bertel Röroll: Laßt, arme Frau, den Gräzen freien Lauf,
Denn wenn der Born der Gräzen nicht mehr steht,
So brennt das wunde Herz zu heißer Schläde.

(Richtet sie liebevoll auf und freiehet die Kinder.)

Und nie und nimmer soll vergessen werden,
Was dieser Held für seine Stadt getan!
Er liebte sie, wie Welt und Kind man liebt,
Er gab sein Leben hin, um sie zu retten!

Südger Müller: Nun ist sein starker Arm im Tod erklafft,
Sein warmes Herz ist tot und still geworden.

Doch mögen auch Jahrhunderte vergehn:
Golong' die Stadt besiegt, lebt dieser auf.
Von Mund zu Mund wird sich sein Ruhm neverben,
Sei in Ruhm und auch der an der Heldentum.

Zuflitt Berghoff: Schlatt nun den eogen Schöf! Der 7. Mai
Mit unfer Ehrentag und wird es bleibien.
Weil Ihr gewacht im unentwagter Treue,
Wißlang der Sturm, und unfer ward der Gieg.

Doch nummehr, breue Frau, stiftt Eure Tränen;
Seid Holz auf ihn, wie wir auf ihn es sind!
Ein jedes Jahr, wenn dieser Tag sich jährt,
Gei es ein Feiertag für unfe Stadt.

Hört mich, ihr Bürger, hört mich Frau'n und Rinder!
Im Morgen grauen soll der Böller brach,
Der Gloden Mund die letzten Schläfer wecken.
Im Feiertag woll'n durch die Stadt wir ziehen
Und dort, wo Wilfie läßt, den Schmar erneuen,
Getreu bis an das Grab der Stadt zu sein
Und unfer Heimat rings mit Feld und Wald.
Und sollt's dem Lande je beföhden sein,
Dass dorten, wo die gleiche Junge flingt,

Man gleich auch dent und gleiches Recht erhält;
Dass nur ein Irm regiert mit Mut und Kraft,
Der Raum und Gesch mit dem Heerham straft,
Dann jauchzt das Herz bei jedem Treuschwur:
„Der Heimat treu, und treu dem Vaterlande!“

Choral.

Ende des IV. Teils.

